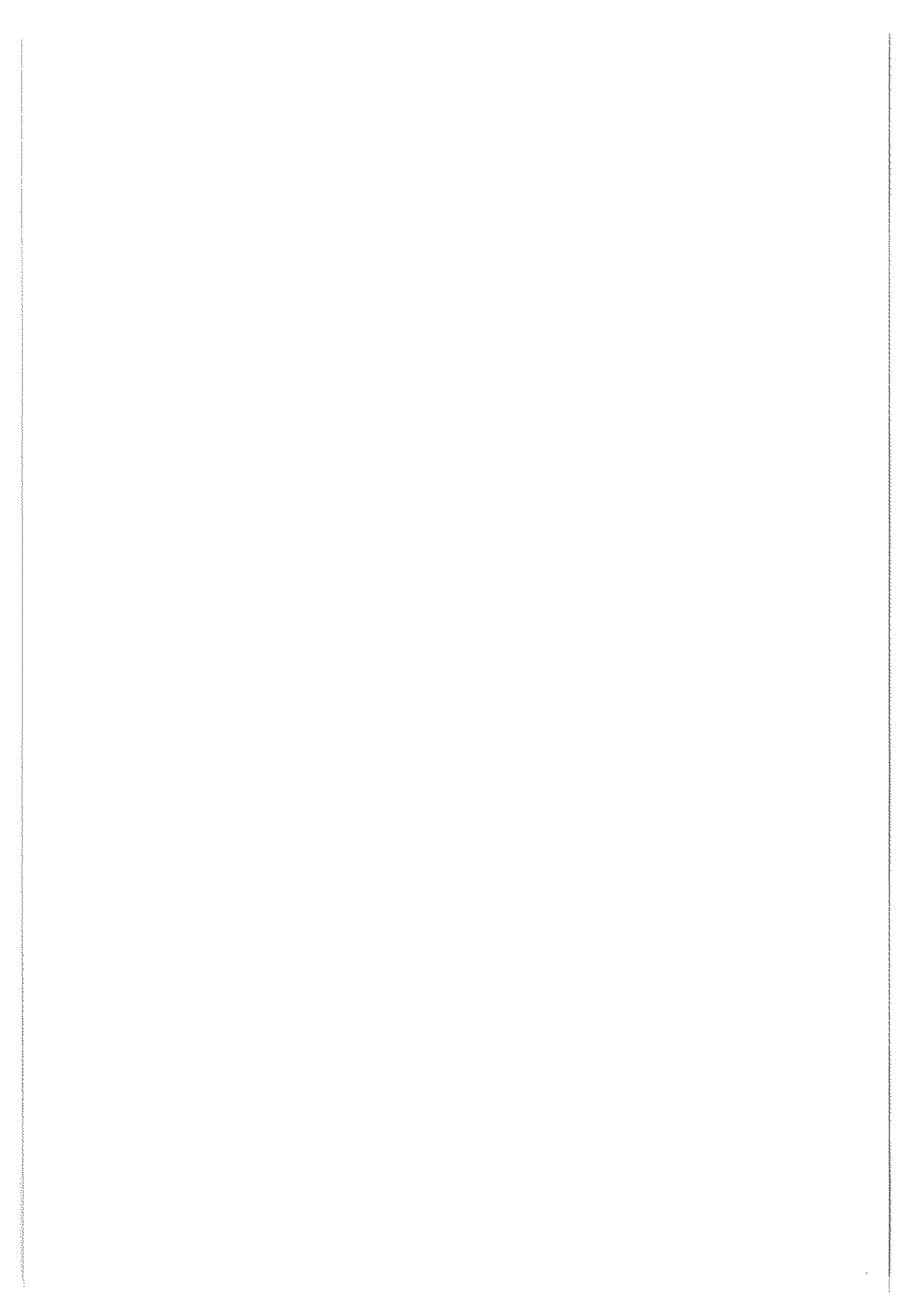


D. José Antonio Calañas Contiente

**WOZU BRAUCHT MAN EIN NEUES
LEXIKOGRAPHISCHES MODELL?
ZUR ANWENDUNG DES FUNKTIONAL-
LEXEMATISCHEN MODELLS IN DER
BESCHREIBUNG DES DEUTSCHEN
VERBALEN GRUNDLEXIKONS**

UNIVERSIDAD DE CÓRDOBA



Zur Anwendung des Funktional-Lexematischen Modells in der Beschreibung des deutschen verbalen Grundlexikons.¹

0. Einführung

Die Forschung im Bereich der Lexik ist lange Zeit zugunsten der Syntax vernachlässigt worden. Mitte der achtziger Jahre hat sich aber das Blatt gewendet, und die meisten linguistischen Theorien haben sich dem Lexikon zugewandt. Somit begann das "Jahrzehnt des Lexikons" (Nowakowsky, 1990).

Diese neue Forschungsperspektive führt unter anderem dazu, auch die Konzeption der Wörterbücher und überhaupt das Konzept der Lexikographie und die Wertstellung des Wortes selbst in Frage zu stellen. Bis zu diesem Zeitpunkt ist das Lexikon als ein einfaches Ersatzteillager der Sprache betrachtet worden, doch spätestens dann, wenn das Lexikon in den Mittelpunkt der linguistischen Konzeption rückt, muß selbstverständlich die ganze Lexikographie eine grundsätzliche Umstrukturierung unterzogen werden, um dieser neuen wichtigeren Rolle gerecht zu werden. Das Wort wird die zentrale Beschreibungseinheit und das Lexikon genießt eine Scharnierstellung: alle Informationen befinden sich dort, sei es syntaktisch, semantisch, pragmatisch oder enzyklopädisch.

Konsequenz zu dieser neuen Rolle haben viele Linguisten ihre Mühe der Lexikographie gewidmet. Es bedarf aber unserer Meinung nach eines

1. Dieser Beitrag ist Teil der Forschungen, die im Rahmen des Projekts «*Desarrollo de una lógica léxica para la traducción asistida por ordenador a partir de una base de datos inglés-francés-alemán multifuncional y reutilizable*» unter Leitung von Dr. Mairal Usón betrieben und durch das DGICYT mit der Codenummer PB 94-0437 bezuschußt wird.

lexikographischen Modells, das in der Lage dazu ist, den Wortinhalt zeitgemäß, seiner Wichtigkeit gebührend ausführlich zu erklären. Wie wir in diesem Beitrag zeigen werden, halten wir das von Prof. Martín Mingorance (1987a, 1987b, 1989, 1990) vorgeschlagene Funktional-Lexematische Modell für besonders geeignet, da es fähig ist, in jedem Lexikoneintrag durch einen besonders ökonomischen Beschreibungsapparat ein Maximum an Informationen zu vermitteln.

In diesem Beitrag möchten wir anhand einiger Beispiele die Vorteile eines nach dem Funktional-Lexematischen Modell erstellten Wörterbuches vorstellen. Zu diesem Zweck analysieren wir Einträge aus zwei herkömmlichen Wörterbüchern (DUDEN Universalwörterbuch (1989) und die Taschenbuchausgabe von Wahrigs Wörterbuch der deutschen Sprache (1978), sowie aus einem Valenzwörterbuch (Schumacher (1986) *Verben in Feldern*).² Zum Vergleich stellen wir die entsprechenden Lexikoneinträge in dem aus der Anwendung des Funktional-Lexematischen Modell resultierenden Wörterbuch deutscher Verben.

1. Wahrigs Wörterbuch der deutschen Sprache

Es handelt sich hier um ein konventionelles Wörterbuch im Kleinformat. Der Autor hat sich für einen semasiologischen Aufbau entschieden, also sind die Einträge alphabetisch geordnet. Sehen wir jetzt eine der Bedeutungen, die für den Eintrag *gewinnen* angegeben werden:

ge'win.nen <V. 151> 6 <500> etwas ~ fördern, erzeugen; Erz, Gold, Kohle ~ 6.1 etwas aus etwas ~ herstellen; aus diesen Trauben wird ein edler Wein gewonnen.

Im Eintrag selbst finden wir sowohl prosodische als auch orthographische Information: Es wird die betonte Silbe markiert und auch die Silbentrennung gezeigt. Die Betonung informiert auch den Leser darüber, daß es sich um ein untrennbares Verb handelt, da es der Verbstamm und nicht das Präfix betont wird.

Unmittelbar danach finden wir zwischen eckigen Klammern (<>)

2. Das DUDEN-Universalwörterbuch sowie Wahrigs Taschenwörterbuch der deutschen Sprache sind die meistverbreiteten Lexika im deutschsprachigen Raum. Das Valenzwörterbuch von Schumacher setzte einen Meilenstein in der deutschen lexikographischen Arbeit. Dieses Wörterbuch wird zur Zeit überarbeitet (eine neue Ausgabe ist 1997 zu erwarten).

Information zur Wortklasse (*V.* steht hier für Verb) und eine Zahl, die uns zu einer ersten Tabelle mit dem entsprechenden Konjugationsmodell (*gewinnen* ist ja ein starkes Verb). Die zweite Zahl in eckigen Klammern führt unsere Suche auf eine zweite Tabelle mit Information über das Valenzverhalten des Verbes. In diesem Fall, handelt es sich um ein bivalentes Verb mit dem folgenden Satzbauplan: *Subjekt + Verb + Akkusativobjekt*, es handelt sich also um ein transitives Verb, bei dem das Akkusativobjekt Ergänzungscharakter hat, d. h., sein Auftreten ist obligatorisch.

Die Information, die wir in diesem Eintrag vorfinden, ist zwar ausführlich, aber bei weitem nicht zufriedenstellend unserer Meinung nach. Die Erläuterung des Wortes durch Synonyme setzt voraus, daß der Wörterbuchbenutzer mindestens eines der Synonyme kennt. In diesem Fall ist die Definition dazu noch unvollständig, denn es gibt so gut wie keinerlei Auskunft über Selektionsbeschränkungen oder Kombinierbarkeit.

Es ist durchaus möglich, daß der Wörterbuchbenutzer mit einem einmaligen Nachschlagen sein Ziel nicht erreicht. Die Möglichkeit entsteht dann, in eine *Zirkularität* zu geraten, d. h., es besteht also die Gefahr, daß die Suche zu einem Teufelskreis wird, in dem gekreuzte Referenzen verhindern, daß die Wortbedeutung eindeutig entnommen werden kann.

er'zeu.gen <V. 500> 1 etwas ~ *hervorbringen, herstellen, produzieren* (bes. *landwirtschaftliche Produkte*); mehr Milch, Fleisch, Eier ~ als im Vorjahr; Waren, Maschinen ~; elektrischen Strom, Gas ~.

'för.dern <V. 500> 2 Bodenschätze ~ <Bgb.> *emporheben, ans Tageslicht bringen*; Erze, Kohlen ~.

Gewinnen und *erzeugen* befinden sich eindeutig in demselben semantischen Feld: beide sind Hyponyme von *produzieren*. Nur fehlt hier präzise Information über die unterscheidenden Bedeutungsmerkmale. *Fördern* gehört eher in ein anderes Feld (Bewegung), doch der Eintrag enthält einige Details, die auf eine genaue Bedeutung hinweisen: das pragmatische Merkmal <*Bgb*>, Sprache des Bergbaus, dazu klare Anwendungsbeispiele.

Wir möchten hier darauf hinweisen, daß dieses Taschenwörterbuch zwar seine Aufgaben erfüllt, die angebotene Information ist jedoch nicht zufriedenstellend, denn durch eine auf Synonymen aufgebaute Bedeutungserschließung gerät man zwangsläufig in einen Teufelskreis. Außerdem fehlt es an Anweisungen, wann man *gewinnen*, wann *erzeugen*, wann *fördern* gebraucht werden sollen. Die Auswahl des richtigen Wortes erforderte dann ein weiteres Nachschlagen in einem Stilwörterbuch.

2. DUDEN, Deutsches Universalwörterbuch A - Z

Hier geht es um ein anspruchsvolles Werk, das zwar keinen enzyklopädischen Charakter hat, aber doch eine gewisse Vollständigkeit anstrebt. Die im Titel angekündigte *Universalität* ist im großen und ganzen erreicht: in diesem Duden findet man so gut wie jedes im heutigen Deutsch gebräuchliches Wort. Verglichen mit ähnlichen spanischen Lexika (z. B. Real Academia Española (1992) *Diccionario de la Lengua Española*) zeigt der Dudenverlag eine wesentlich größere Flexibilität, den Entwicklungen im Sprachgebrauch nachzukommen.

Dieses Wörterbuch ist auch alphabetisch geordnet. Nehmen wir noch mal den Eintrag *gewinnen* in derselben Bedeutung wie vorhin im Wahrigs Taschenwörterbuch.

gelwīnnen <st. V.; hat> [mhd. gewinnen, ahd. giwinnan = zu etw. gelangen; erlangen, zu mhd. winnen, ahd. winnan = kämpfen, sich anstrengen; leiden, erlangen] 5.a) *Bodenschätze, Naturvorkommen abbauen, fördern*: Kohle, Eisen g.; b) *aus einem Naturprodukt erzeugen, herstellen*: der Saft wird aus reifen Früchten gewonnen;

Als Erstes finden wir in eckigen Klammern Angaben zur Morphologie: es handelt sich um ein starkes Verb, das als Hilfsverb für die zusammengesetzten Vergangenheitszeitformen *haben* nimmt. Die genaue Konjugation muß dann einer Tabelle im Anhang entnommen werden. Es fällt auch die sehr detaillierte etymologische Auskunft auf.

Der Definitionsaufbau ist seinem Aussehen nach ähnlich zum Wahrig: Die Definition kursiv, die Anwendungsbeispiele normal gedruckt. Für den nicht muttersprachlichen Wörterbuchbenutzer stellt wieder die Definition durch Synonyme einen schwer überwindbaren Nachteil dar. Ähnlich wie im Wahrig Taschenwörterbuch besteht die Gefahr, in einen Teufelskreis zu geraten. Immerhin ist die Definition hier etwas deutlicher erklärt worden.

Was andere Informationssorten betrifft, verlassen sich die Verfasser auf die Fähigkeit des Leser zur Abstraktion: der Wörterbuchbenutzer ist auf sich selbst gestellt, wenn er syntaktische Informationen braucht: da muß er aus den Beispielen den entsprechenden Satzbauplan schließen. Auch pragmatische Bedeutungsmerkmale werden hier vermißt, wenn auch einige Hinweise zu besonderen Anwendungsbereiche vorhanden sind.

Noch mal finden wir hier, daß Kohyponyme und Hyperonyme in der Wortdefinition eingesetzt werden, ohne die entscheidenden Bedeutungsunterschiede zu präzisieren. *Gewinnen* und *herstellen* gehören zum selben semantischen Feld, doch in der Hierarchie des Feldes nimmt *herstellen* eine

wesentlich am Archilexem nähere Stellung als *gewinnen* an. Dagegen haben *gewinnen* und *erzeugen* eine ähnliche Position in der Hierarchie des Feldes, sind aber bei weitem nicht austauschbar. Die Definition könnte für den nichtmuttersprachlichen Wörterbuchbenutzer durchaus irreführend sein.

Unter *erzeugen* und *fördern* finden wir folgende Definitionen:

er|zeu|gen <sw. V.; hat> [mhd. erziugen]: 1.a) *entstehen lassen*: Reibung erzeugt Wärme; sein Bericht hat bei allen Langeweile erzeugt; er versteht es, Spannung zu erzeugen.

för|dern <sw. V.; hat> [mhd. vürdern, ahd. furdiren, eigtl. = weiter nach vorn bringen, zu *_fürder*] 2. (bes. Bergbau) *aus dem Erdinnern [zum Zwecke der wirtschaftlichen Nutzung] heraufholen, [durch Abbau] gewinnen*: Kohle, Erze f.; große Mengen Gold zutage f.

Im Falle von *erzeugen* ist die Definition trotz Mangel an genaue Bedeutungs- oder Anwendungseigenschaften angemessen: sie deutet auf die kausative Phase eines Verbes hin, das dem Wörterbuchbenutzer bekannt sein durfte. Aber wie bereits angekündigt, fehlt uns jede Auskunft über den Unterschied zwischen *erzeugen* und *gewinnen*. Im Falle von *fördern* führt uns die Definition wieder auf *gewinnen* hin, doch -endlich- mit der Angabe eines Bedeutungsmerkmals, nämlich die Art und Weise, auf der man etwas in diesem Sinne gewinnt: durch Abbau.

Das DUDEN-Wörterbuch weist auch Mängel auf, vor allem im Bereich der feinen Unterscheidung von Teilsynonymen. Wie wir im Fall *gewinnen/fördern* sehen, kann dieses Wörterbuch die Gefahr *Zirkularität* nicht bannen: das ergibt sich aus dem angewandten Definitionsverfahren, das im hohen Maß auf den Gebrauch von Synonymen und Teilsynonymen basiert.

3. Schumachers *Verben in Feldern*

Dieses Valenzwörterbuch ist:

“das Ergebnis eines Projekts, bei dem die theoretische Grundlagenarbeit im Vergleich mit der lexikographischen Anwendung besonders ins Gewicht fiel. Es entwickelte sich aus den schon in den 60er Jahren begonnenen Untersuchungen zur Verbvalenz, die auf lexikographischem Gebiet vor allem ein syntaktisch orientiertes “Kleines Valenzlexikon deutscher Verben” für den Anfängerunterricht hervorbrachten.” (Schumacher, (1986): VI).

Die Autoren dieses Wörterbuches haben die Schließung einer Lücke bei den Hilfsmitteln für den Sprachunterricht für fortgeschrittene Deutschlerner

im Visier gehabt. Sie haben sich deshalb für eine hierarchische Gruppierung der Verben in onomasiologischen Paradigmen entschieden. *Verben in Feldern* richtet sich in erster Linie an Lehrkräfte, die für fortgeschrittene Lerner Deutsch als Fremdsprache unterrichten. Für die Verbauswahl hat man die Situationen genommen, mit denen ein Studienbewerber in der Sprachprüfung zur Aufnahme zum Studium konfrontiert wird. Da dieser Situationskatalog nicht alle mögliche kommunikative Absichten bzw. Situationen umfaßt, hat man ihn ergänzen müssen.

Die behandelten Verben werden aufgrund ihrer Bedeutungsverwandtschaft hierarchisch gruppiert. *Verben in Feldern* umfaßt sieben Makrofelder, die dann weiter strukturiert werden, indem die großen Gruppen einem feineren Unterscheidungsverfahren unterzogen werden und somit eine Unterteilung der Felder erfolgt.

Nach dieser kurzen Beschreibung werden wir, wie bei den anderen Wörterbüchern, den Eintrag *erzeugen* näher betrachten. In den zwei vorangegangenen Analysen haben wir *gewinnen* als Ausgangspunkt gehabt. Hier müssen wir *erzeugen* nehmen, weil *gewinnen* als Hyponym von *herstellen* nicht vorhanden ist. Wir finden zwei durch den onomasiologischen Aufbau bedingt unterschiedliche Einträge: einen mit den kausativen Verben der allgemeinen Existenz (1.3(3)) und einen zweiten unter den Verben der allgemeinen Existenz.

Die Einträge enthalten gleich nach dem zu beschreibenden Wort die morphologische Auskunft zur Konjugation, anschließend den Satzbauplan. Im ersten *erzeugen*:

erzeugen, NomE AkkE (PräpE *aus*)

Dieser Satzbauplan besagt, daß es sich um ein transitives Verb handelt, das auch ein durch *aus* eingeführtes fakultatives Präpositionalobjekt regiert. Die Wortdefinition wird gleich zweifach angegeben:

“Der a_{NomE} erzeugt den x_{AkkE} (aus dem $y_{\text{PräpE}}$)”, was eigentlich nur die syntaktische Anwendungsweise des Verbes vorstellt, und nebenan gestellt: “*a bewirkt absichtlich, daß es auf der Voraussetzung von y dazu kommt, daß es x gibt.*”, was die eigentliche Definition ist.

Der Belegungsplan der unterschiedlichen Argumente werden im Anschluß erklärt: es werden die Selektionsbeschränkungen für jede argumentale Lücke angegeben.

Diesen formalisierten Erläuterungen folgen eine Reihe Anmerkungen, die die Bedeutung und Anwendungsweise des Verbes näher beschreiben. Es handelt sich um genauere Erklärungen über den Belegungsplan. Im

Anschluß dazu findet man Information über das Verhalten des Verbes im Passiv, sowohl im Vorgangs- als auch im Zustandspassiv, die von Schumacher *werden-* bzw. *sein-*Passiv genannt werden.

Die Vorteile eines solchen Wörterbuchaufbaus sind u. E. eindeutig. Das Verb wird erstens nicht irgendwo alphabetisch eingeordnet, sondern passend innerhalb eines semantischen Feldes eingegliedert: die Grundbedeutung des Verbes ist schon klar und es geht dann eigentlich nur darum, die bedeutungsunterscheidenden Merkmale zu identifizieren und zu erläutern. Den Autoren hier ist es sehr bewußt, daß der ganze Unterschied zwischen zwei Verben in der Belegung von einer einzigen argumentalen Lücke bestehen kann, deswegen auch die ausführlichen Erklärungen und Anmerkungen zu diesem Thema.

Wir sind der Meinung, und stimmen so mit den Autoren von *Verben in Feldern* überein, daß ein so aufgebautes Wörterbuch sehr nützlich für den Fremdsprachenlerner bzw. -lehrer sein kann. Es stellt ihnen ein wirksames Werkzeug für die Wortschatzerschließung zur Verfügung. Einziger Nachteil von diesem Werk ist unserer Meinung nach die umfangreiche Beschreibungssprache, die das Wörterbuch für eine maschinelle Verarbeitung nicht ausschließen, diese jedoch entscheidend erschweren.

4. Das Funktional-Lexematische Modell

Dieses Modell verkörpert eine linguistische Konzeption, in der das Lexikon die zentrale Komponente stellt. Das Lexikon als zentrale Komponente ist der Ausgangspunkt für die Beschreibung jeden Bestandteils der Grammatik. Das Lexikon/Wörterbuch ist in sich selbst eine Grammatik. Das zentrale Element unserer Beschreibung, das Wort, wird mit allen syntaktischen, morphologischen, semantischen sowie pragmatischen Eigenschaften ausgestattet und auf diese Art und Weise erreichen wir, daß unser Lexikon die ganzen Gebrauchsanweisungen jedes einzelnen Wortes enthält, so daß dieses ausführlich aufbereitetes Wörterbuch eher eine Grammatik als ein reines linguistisches "Ersatzteillager" darstellt.

In das Lexikon einer natürlichen Sprache fließen die linguistische und die außerlinguistische Welt ineinander. Die Lemmata verkörpern also allerlei Informationen: klangliche, grammatikalische, semantische, pragmatische und sogar enzyklopädische. Diese Tatsache läßt das Lexikon einen Ort werden, wo das ganze von Wörtern implizierte Wissen gelagert wird. Das erfordert eine neue Wörterbuchstruktur und vor allem ein neues Definitionsverfahren.

An der Schnittstelle zweier Achsen, einer paradigmatischen und einer syntagmatischen, ergibt sich die Bedeutung eines Wortes. Die paradigm-

matische Achse stellt die Auswahlebene dar, die Ebene auf der die Wortwahl stattfindet, während die syntagmatische Achse die Kombinationsebene darstellt. Diese Konzeption des Lexikons impliziert in erster Linie einen onomasiologischen Wörterbuchaufbau, der nach den Prinzipien der Lexematik von Prof. Coseriu und der Tübinger Schule durchgeführt wird. Die syntagmatische Achse wird durch Prädikatsrahmen beschrieben. Der Begriff "Prädikatsrahmen" stammt aus der Funktionalen Grammatik von Prof. Dik.

Prof. Coseriu (1977, 1990) schlägt für die Lexikologie ein Arbeitsverfahren vor, bei dem die Wörter aufgrund ihrer Beziehungen -Antonymie, Synonymie, Hyperonymie, Hyponymie, usw.- in semantische Felder eingeordnet werden. Prof. Dik geht von der Ur-Funktion der Sprache, die Kommunikation, aus und integriert in seine linguistische Theorie die Grammatik- und Anwendungsregeln. Der entscheidende Beitrag des Funktional-Lexematischen Modells ist die Integration der Schwerpunkte beider Theorien, um eine ausführliche Beschreibung des Lexikons zu erreichen. Das Modell vom Prof. Martín Mingorance vervollständigt beide Theorien hinsichtlich der Lexikographie/Lexikologie, da es die Arbeit mit dem Lexikon dort wiederaufnimmt, wo beide Theorien sie verließen.

Dieses Modell hat sich schon für etliche Aspekte des Englischen und Spanischen bewährt, nun ist es an der Zeit, seine typologische Eignung zu erproben, indem eine z. T. noch nicht erfaßte Sprache analysiert wird. Den Anfang wird mit den Verben gemacht, denn diese Wortklasse verkörpert den Kern der Aussage: durch das Verb werden alle an der Aussage Beteiligte zusammengefügt. Dazu kommt, daß im Deutschen das Verb das einzige Satzglied mit fester Stellung im Satz ist, wodurch sich die ganze Satzstruktur nach dem Verb richtet.

Um das bisher Gesagte zu verbildlichen, möchten wir hier als Beispiel wieder das Verb *gewinnen* nehmen. Der Klarheit wegen, sehen wir als Erstes nur die Hierarchie in dem semantischen Feld *Existenz*, inchoative Phase, kausative Subdimension:

PRODUZIEREN_v: Willentlich verursachen, daß etwas anfängt, zu existieren.

HERSTELLEN_v: Serienmäßig, maschinell oder chemisch produzieren.

ERZEUGEN_v: Aus dem Nichts produzieren.

GEWINNEN_v: Durch einen besonderen Arbeitsprozeß Rohstoffe produzieren.

FABRIZIEREN_v: Mit einfachen Mitteln, recht und schlecht produzieren

Daß einige Verben nach rechts eingerückt sind, ist natürlich kein Zufall: Die Position nah am linken Rand deutet auf eine höhere hierarchische

Stellung im Feld, es handelt sich um Verben, die eine archilexematische Stellung den rechts eingerückten Verben gegenüber haben. In unserem Beispiel ist *produzieren* das Hyperonym von den anderen vier Verben. Wir haben hier die Definitionen in natürlicher Sprache gelassen, denn ihnen kann man eins der entscheidenden Merkmale des Modells entnehmen: Hyponyme werden durch Hyperonyme erklärt, womit eine stufenweise lexikalische Zerlegung erreicht wird. Dieses Verfahren erleichtert die Beschreibungssprache sehr, was für die maschinelle Verarbeitung des Modells auch sehr wichtig ist. Die Definitionen wie oben vorgestellt sind unvollständig, sie würden (wieder anhand von *gewinnen*) in etwa so aussehen:

GEWINNEN_v: Durch einen besonderen Arbeitsprozeß Rohstoffe produzieren.

df = PRODUZIEREN_v (x₁; ∅) (x₂: (E Rohstoffe)_{Go/Eff})

NomE AkkE

NomE = *man*; unpersönliches Subjekt

Aus Erz gewinnt man Eisen

Meistens im Vorgangspassiv

Das meiste Gold wird in Südafrika gewonnen

Neben der Definition in natürlicher Sprache haben wir eine zweite, hochformalisierte, die der maschinellen Verarbeitung dient. Diese formalisierte Beschreibung wird nach den Kriterien der Funktionalen Grammatik durch Prädikatsrahmen unternommen und enthält wichtige Informationen wie z. B. die argumentale Struktur des Verbs, die Selektionsbeschränkungen sowie die semantischen Funktionen. Für Deutsch sehr wichtig sind auch die nächsten Zeilen, wo die syntaktische Information zu finden ist. Dem Ganzen folgt ein Anwendungsbeispiel, womit der Gebrauch des Verbes veranschaulicht wird.

Der Beschreibungsapparat hält sich dank stufenweiser lexikalischer Zerlegung in Grenzen, was die maschinelle Verarbeitung deutlich vereinfacht. Das ist der wichtigste Vorteil dieses Modells. Die pädagogische Verwendung eines nach diesem Modell erstellten Wörterbuchs liegt auch auf der Hand, obwohl es im Bereich des Anfängerunterrichts -noch- nicht geeignet ist, es handelt sich eher um ein Werk für die Hand des Lehrers.

5. Schlußbemerkung

Die konventionellen Wörterbücher sind immer noch ein wertvolles Werkzeug für die Bedeutungserschließung, doch weisen sie etliche Probleme auf, für die sie keine Lösung anbieten. Der klassische Wörterbuchaufbau (alphabetische Einordnung der Lemmata, Bedeutungserklärung durch

Hyperonyme, Kohyponyme, usw.) hat sich jahrelang bewährt, aber die immer mehrsprachiger werdende Gesellschaft bedarf anderer Lexika, die sicher zum passenden Ausdruck verleiten. In diesem Sinne sind u. E. onomasiologisch aufgebaute Wörterbücher eher geeignet: Daß die Lemmata in unmittelbarer Umgebung mit nahverwandten Wörtern erscheinen, erleichtert bei einer klaren Hierarchie des Feldes die Erschließung der Bedeutung in allerlei Hinsicht.

Das Funktional-Lexematische Modell trägt zur aktuellen Debatte über multifunktionelle Lexika entscheidend bei, indem es ein Wörterbuch ermöglicht, das höchstdetaillierte Bedeutungs- und Anwendungsinformation durch einen höchstreduzierten Beschreibungsapparat bietet. Diese Geringhaltung der bei der Beschreibung angewandten Sprache erweist sich als sehr hilfreich, wenn es um die maschinelle Verarbeitung des Lexikons geht.

Dieses lexikographisch/lexikologisches Modell ist das Ergebnis der genialen Pionierarbeit des leider verstorbenen Professors Leocadio Martín Mingorance, dem es gelungen ist, zwei anscheinend widersprüchlichen Theorien (Cosérius Lexematik und Diks Funktionale Grammatik) unter einen Hut zu bringen, und der es verstanden hat, eine Gruppe interessierter Linguisten um sich zu scharen, damit aus seiner Idee eine Schule wird, die sogar nach seinem traurigen Weggang versucht, aus der genialen Idee, handfeste Ergebnisse zu ernten. Sei dieser kleine Beitrag eine bescheidene Huldigung seines Wirkens und seiner Arbeit.

6. BIBLIOGRAPHIE

- COSERIU, E. (1977). *Principios de semántica estructural*. Madrid: Gredos.
— (1981). *Lecciones de lingüística general*. Madrid: Gredos
- COSERIU, E.; GECKELER, H. (1974): *Structural Semantics*. Tübingen: Gunter Narr
- DIK, S. C. (1978). *Stepwise Lexical Decomposition*. Lisse: The Peter de Ridder Press.
- (1989). *The Theory of Functional Grammar. Part I: The Structure of the Clause*. Dordrecht: Foris Publications.
- DROSDOWSKI, G. (Hsg.) (1989). *Deutsches Universal Wörterbuch A-Z*.

Mannheim: Dudenverlag.

FABER, P.; MAIRAL USÓN, R. (1994). "Semantic Frames and Dimensions. Towards a unified approach". En preparación.

GECKELER, H. (1971). *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*. München: Fink.

HARTMANN, R. R. K. (Hsg.) (1984). *LEXeter'83 Proceedings. Papers from the International Conference on Lexicography at Exeter, 9-12 September, 1983*. Tübingen: Max Niemeyer.

HELBIG, G. y SCHENKEL, W. (1978). *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

MAIRAL USÓN, R. (1993). *Complementation Patterns of Cognitive, Physical Perception and Speech Act Verbs in the English Language. A Functional-cognitive Approach*. Unveröffentlichte Doktorarbeit. Universität Zaragoza

MARTÍN MINGORANCE, L. (1984). «Lexical Fields and Stepwise Lexical Decomposition in a Contrastive English-Spanish Verb Valency Dictionary.» In Hartmann, 1984: 226-236

— (1987a). «Classematics in a Functional-Lexematic Grammar of English». Actas del X Congreso de la AEDEAN. Zaragoza: Publicaciones de la Universidad. Pp. 377-382.

— (1987b). «Pragmatic Features in the Lexicon of a Functional Grammar.» Beitrag zur Internationalen Konferenz über Pragmatik. Antwerpen, 17.-22. August 1987.

— (1990). «Functional Grammar and Lexematics in lexicography». In Tomaszczyk, J. y Lewandowska-Tomaszczyk, B. 1990: 227-254.

NOWAKOWSKY, M. (1990). "Metaphysics of the dictionary versus the lexicon". En Tomaszczyk, J. y Lewandowska-Tomaszczyk, B. (eds), 1990, 5-19.

SCHUMACHER, H. (Hsg.) (1986). *Verben in Feldern. Valenzwörterbuch zur Syntax und Semantik deutscher Verben*. Berlin/New York: de Gruyter (= Schriften des Instituts für deutsche Sprache 1).

TOMASZCZYK, J.; LEWANDOWSKA-TOMASZCZYK, B. (Hsg.) (1990) *Meaning and Lexicography*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.

WAHRIG, G. (1982). *Wörterbuch der deutschen Sprache*. München: Deutscher Taschenbuch Verlag.